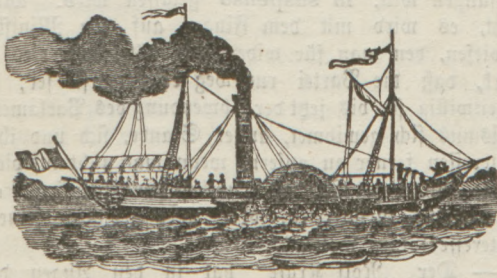


Danziger Dampfboot.

N^o. 62.

Montag, den 14. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vortheilsgasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1864.

35ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltheile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Ketemeyer's Centr.-Btas.- u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Illgen & Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Bureau. In Hamburg-Altona, Frankf. a. M. Haafenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., Sonnabend 12. März.
In der heutigen Bundestagsitzung brachte Baiern einen Antrag ein auf Anerkennung des Erbprinzen von Augustenburg. Oesterreich und Preußen verlangten Aussetzung der Abstimmung über diesen Antrag bis zur Vorlage eines eingehenden Ausschussgutachtens; sie kündigten dabei eine demnächstige Begründung ihrer Ansichten an. Baiern sah sich durch diese Erklärung veranlaßt, vorerst nicht auf die beantragte achttägige Abstimmungsfrist zu bestehen. Es blieb die geschäftliche Behandlung des Antrages vorbehalten. — Der sächsisch-württemberg'sche Antrag auf Einberufung der hohlostein'schen Ständeversammlung, sowie der hannoversche Antrag, an Dänemark in Betreff der bereits aufgebrachten deutschen Schiffe eine Aufforderung zur sofortigen Auslieferung zu erlassen, wurden den Ausschüssen zugewiesen.

Kassel, Sonnabend 12. März.
Das heute ausgegebene „Gesetzblatt“ enthält ein Ministerialauschreiben vom 2. d., durch welches die Ständeversammlung auf den 30. März einberufen wird.

Hamburg, Sonnabend 12. März.
Aus Beile wird unterm gestrigen Tage gemeldet, daß Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz, in Folge wiederholter Angriffe von Civilisten auf österreichische Soldaten, den Bewohnern Beiles anbefohlen habe, Waffen und Munition binnen 24 Stunden persönlich abzuliefern.

Wie die „Börsenhalle“ mittheilt, hätte man sich an heutiger Börse erzählt, daß für das österreichische Linien Schiff von 91 Kanonen „Kaiser“ bei hiesigen Banquiers Accreditive gestellt und daß bereits früher sechs Lootsen nach Triest beordert und abgegangen seien.

Wien, Sonntag 13. März.
Wie die „Presse“ als ganz authentisch erfährt, hätte der bisherige britische Botschafter gestern Nachmittag aus London die offizielle Nachricht erhalten, daß Dänemark den Vorschlag des Grafen Russell zu einer Konferenz definitiv abgelehnt habe.

Eine hier eingetroffene Depesche aus Skanderborg (etwa 2³/₄ Meilen nördlich von Horsens) von gestern meldet, daß die Dänen diesen Ort geräumt haben, und größtentheils in der Richtung nach Viborg (ungefähr 9 Meilen nordwestlich von Skanderborg) abgezogen sein sollen. Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz hat Skanderborg besetzt und seine Kolonnen gegen Aarhus, das nur schwach besetzt sein soll, vorgeschoben.

Bukarest, Sonnabend 12. März.
Der Justizminister Dimitri Biorigro hat seine Demission gegeben.

Turin, Freitag 11. März.
In der Deputiertenkammer wurde heute die Diskussion über die Grundsteuerregulirung eröffnet. Minghetti erklärte als Zweck dieser Gesetzesvorlage, dieselbe fest zu bestimmen, die letzten Spuren der territorialen und politischen Trennung zu verwischen. Alle von den Radikalen gestellten Amendements wurden bei der Abstimmung verworfen und schließlich von Lanza angenommen.

Paris, Sonnabend 12. März.
Wie der „Moniteur“ heute meldet, hat der Kaiser gestern den Herzog Ernst von Koburg-Gotha empfangen.

— Der Erzherzog Maximilian wird heute Abend 11 Uhr nach London abreisen.

London, Freitag 11. März.
In der heutigen Unterhausitzung wiederholte Lord Palmerston seine früheren, den Konferenzvorschlag betreffenden Erklärungen. Wenn der Beitritt Dänemarks erfolge, so würden Rußland, Frankreich und Schweden auf eine detsalfige Einladung hin wahrscheinlich die Konferenz beschiden. Die Mitglieder der Konferenz würden hierauf die Basis derselben feststellen. Palmerston versicherte zum Schlusse, daß er mit seinem Collegen Russell vollkommen einig sei und kein Widerspruch in ihren bisherigen Mittheilungen bestehe.

London, Sonntag 13. März.
Der Dampfer „Afrika“ ist mit 97,234 Dollars an Contanten und Nachrichten aus New-York vom 2. d. M. in Cork eingetroffen. General Meade hat den Rapidan überschritten und marschirt auf Richmond. General Sherman zieht sich nach Vicksburg zurück. Der konföderistische General Longstreet ist nach Virginien zurückgegangen. Wie gerüchtweise verlautete, wären die Unionstruppen vor Dalton zurückgeworfen worden.

Petersburg, Sonntag 13. März.
Die „Deutsche Petersburger Zeitung“ dementirt in einem offiziellen Artikel kategorisch, daß der Belagerungszustand in Galizien aus einem Einverständnis zwischen Oesterreich und Rußland hervorgegangen sei. Der Artikel behauptet, „Morningpost“ habe mit der „auferstandenen heiligen Allianz“ Frankreich aus seiner passiven Haltung in der dänischen Angelegenheit herauslocken wollen. Das Vorgehen der deutschen Mächte sei noch kein Grund zu einer Intervention; die Kriegsoperationen in Bütland seien eine strategische Maßregel. Rußland sei ohne den galizischen Belagerungszustand stark genug den Aufstand in Polen, wenn er noch einmal sein Haupt erheben sollte, niederzuwerfen.

Die Blockade der Pommerschen Häfen.

Aus London geht uns die Nachricht zu, daß die Dänen vom 15. März ab die an den drei Odermündungen gelegenen Häfen Kamin, Swinemünde und Wolgast ferner die Boddenhäfen Greifswald und Stralsund und den Hafen von Barth blockiren werden, also ein Gebiet von c. 30 deutschen Meilen.

Bei dem ersten Erscheinen dieser Nachricht konnte man sich eines Lächelns nicht erwehren. Es gehört ein guter Theil Unverschämtheit dazu, Swinemünde, in welchem Hafen das Gros der Preussischen Flotte liegt, für blockirt erklären, bevor die Dänen die Versuche unserer Kriegsschiffe, die Blockade zu vereiteln, zurückgewiesen haben. Wir waren geneigt, die Sache um so mehr als eine Ueberhebung Dänemarks zu betrachten, als der §. 1. des seiner Zeit publicirten Dänischen Blockade-Reglements ausdrücklich den Grundsatz des Pariser Traktats betont, nach welchem eine Blockade, um Gültigkeit zu haben, effektiv sein, d. h. der blockirte Hafen derartig durch Kriegsschiffe gesperrt sein müsse, daß kein Handelsschiff ohne augenscheinliche Gefahr aufgebracht zu werden, in denselben ein- und auslaufen kann.

Bei näherer Ueberlegung hat die Sache aber doch ihre sehr ernste Seite und wir fürchten, daß den Dänen ihre Absicht, den Seehandel der Pommerschen Häfen brach zu legen, für die Dauer des Krieges gelingen wird. Ein anderer Paragraph des Dänischen

Blockade-Reglements besagt nämlich, daß die Lootsen in den Drogden jedem vorbeisegelnden neutralen Schiffe ein Exemplar der Kundmachungen mittheilen werden, die über die Blockade ausgestellt sind, und daß die Namen derjenigen Schiffe, welche diese Benachrichtigung erhalten haben, in Kopenhagen amtlich notirt werden sollen. Somit werden also alle von England oder überhaupt vom Westen kommenden und nach Pommerschen Häfen bestimmten Schiffe im Sunde die Verwarnung erhalten, nicht nach Pommerschen Häfen zu segeln und es dürfte sich kaum ein Kapitain finden, der so verwarnt seinen Cours beibehalten wird. Denn, trifft er den Hafen wirklich blockirt, so läuft er Gefahr, daß sein in Kopenhagen notirtet Schiff wegen Versuches, die Blockade zu brechen, genommen wird, wozu der Paragraph 4. des Blockade-Reglements die Dänische Regierung ermächtigt. Freilich kann, im Falle die Blockade zur Zeit der Wegnahme keine effektive gewesen ist, die Regierung, deren Flagge das gekaperte Schiff führt, dasselbe später reklamiren; welcher Kapitain wird sich aber solchen Scherereien und möglicherweise der Gefahr aussetzen, bei Annäherung an die Pommerschen Häfen mit ein Paar Dänischen Kugeln begrüßt zu werden?

Deshalb gleichviel ob die Blockade effektiv oder nicht effektiv ist, die Dänen werden allem Anschein nach ihren Zweck erreichen. Der Schwerpunkt der Blockade liegt nicht in den Dänischen Kriegsschiffen, welche in mehr oder minder großer Anzahl an der Pommerschen Küste kreuzen werden, sondern in dem Umstande, daß Dänemark den Eingang in die Ostsee beherrscht und im Stande ist, jedem die Ostsee einlaufenden Schiffe Angst einzujagen.

Wenn Danzig und unsere östlichen Häfen nicht mit in der Blockade einbegriffen sind, so hat das wohl darin seinen Grund, daß die geringe Stärke der Dänischen Flotte, von welcher ein Theil am Kriegsschauplatz nicht entbehrt werden kann, allgemein zu sehr bekannt ist. Die Regierungen anderer Länder, selbst des für Dänemark enthusiastischen Alt-Englands, würden schwerlich eine Blockade anerkennen dürfen, von der sie mit Bestimmtheit wissen, daß sie nur auf dem Papiere gehandhabt werden kann.

Bis jetzt hatte die Preussische Flotte den negativen Nutzen, daß ihr Vorhandensein Zuständen wie im Jahre 1848, in welchem miserable Dänische Segelkutter die Mündungen unserer Flüsse blockirten und den Verkehr der Deutschen Seehäfen zerstörten, vorgebeugt hat. Mit der Blockade-Erklärung schwindet auch dieser negative Vortheil.

Aller Augen sind jetzt auf Swinemünde und auf Danzig gerichtet. Was wird die Preussische Flotte thun? Werden die dort versammelten Kriegsschiffe dem Feinde entgegentreten? Werden unsere See-Offiziere und Fahrzeuge den Erwartungen entsprechen, welche Deutschland von ihnen hegt? — Wir wollen wünschen, daß die Zwanzig Millionen, welche wir seit 1848 für die Marine verausgabt haben, jetzt ihre Früchte tragen werden.

Nur ein Sieg über die Dänischen Kriegsschiffe oder eine Vernichtung derselben kann den Pommerschen Häfen den freien Handel wiedergeben und Preußen in den Stand setzen, Europa zu beweisen, daß die Dänische Blockade-Erklärung nichts als eitel Dunst ist. — b —

Berlin, 13. März.

— Se. Maj. der König haben S. K. S. dem Prinzen Albrecht von Preußen, General der Kavallerie und Chef des Litthauischen Dragoner-Regiments

Nr. 1 die Insignien des Königl. Kronen-Ordens mit Schwertern, sowie S. R. H. dem Kronprinzen, General-Lieutenant und Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Division, S. R. H. dem Prinzen Albrecht von Preußen, Obersten und Commandeur des 1. Garde-Dragoner-Regiments, S. R. H. dem Großherzog von Mecklenburg Schwerin, General der Infanterie und Chef des 4. Brandenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 24 und S. R. H. dem Erbprinzen zu Anhalt, Obersten à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß, die Insignien des Rothen-Adler-Ordens mit Schwertern zu verleihen geruht.

— Die „Berl. Ref.“ berichtet über ein in neuester Zeit von Hrn. Wagener aufgestelltes Programm, welches in konservativen Kreisen zirkulirt: „Das Programm, welches 3 1/2 Druckseiten füllt, führt zunächst in 10 Punkten die Momente an, welche die Partei zu einem anderweiten Handeln veranlassen, und geht dann zu den Schritten über, welche zu thun sind, um in eine bessere Straße zu gelangen. Ueber dies Programm soll bereits die feudale Partei des Abgeordnetenhauses und der größte Theil des Herrenhauses einig sein. Es beginnt, merkwürdig genug, damit, zu erklären, daß, da in die politische Arena jährlich ein bedeutender Bruchtheil derjenigen Männer eintrete, die nach 1848 ihre Ausbildung erhalten hätten und in den Ideen der Neuzeit aufgewachsen wären, es widersinnig sei, das Jahr 1848 und seine Folgen zu ignoriren. Man müsse eben diese Zustände anerkennen und von ihnen heraus operiren. Darum ließen sich auch die berechtigten Erwartungen der Nation nicht abweisen, insbesondere nicht diejenigen, die in materiellen Interessen wurzeln. Eben so wenig seien Wege und Mittel unzweifelhafter Verfassungsbestimmungen zulässig. Auch das Oetroyren habe sein Mißliches, noch mehr aber sei die vielmalsige Auflösung des Abgeordnetenhauses bedenklich, und dies um so mehr, wenn man nicht die dadurch für Monate gewonnene Ruhe benütze, um durch aktives Vorgehen zu besseren Zuständen zu gelangen. Dies sei aber um so mehr nöthig, als ein nach dem Laufe der Natur unabwendbares Ereigniß, daß nicht für so ferne Zeit befürchtet werden müsse, die heutige Ungewißheit der Lage um so gefährlicher machen würde. Durch ruhiges Uebersetzen sei die heutige Verwirrung der Geister nicht zu bessern und selbst von einem großen Kriege sei in dieser Beziehung nichts zu erwarten. Herr Wagner wendet sich, nachdem er die innere Lage des Landes und die Stellung der konservativen Partei in derselben geschildert, zu dem, was zu thun sei, und wenn wir in der Mittheilung dessen, was er in erster Beziehung angeführt, sehr summarisch verfahren sind, so kommt bei diesem zweiten Theil noch hinzu, daß er auch im Urtexte etwas unklar ist und daß wir nur den Grundgedanken haben herauszählen können. Dieser Grundgedanke ergiebt sich von selbst, wenn wir beachten, daß Hr. Wagner der Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten volles Lob spendet, namentlich die Niederhaltung der polnischen Revolution und die Einigung mit Oesterreich als erfreuliche Resultate begrüßt, auch mit dem angestrebten Resultat der bloßen Wahrung der Rechte der Schleswig-Holsteiner innerhalb der dänischen Monarchie übereinstimmt, dagegen die Thätigkeit oder vielmehr Nichtthätigkeit im Innern um so mehr angreift. Merkwürdig genug fühlt er ganz richtig heraus, daß die Bourgeoisie einer ihm zusagenden Entwicklung immer gefährlicher werde, und er geht so weit, in ihrer Organisation schon eine nebenher laufende National-Regierung zu finden. Aber er nennt diese Bourgeoisie immer Demokratie, wahrscheinlich um nach einer bestimmten Seite hin besseren Eingang zu finden. Es klingt daher komisch, wenn er zur Besserung dieses Zustandes auf eine Heranziehung der unteren Volksklassen hinweist und das so stark, daß, wenn er auch das Wort „allgemeines gleiches Wahlrecht“ nicht ausspricht, er doch eine starke Fühlung davon giebt. Um diese unteren Volksklassen zu gewinnen, müsse man nothwendig etwas thun, um ihre Lage zu verbessern. Auf diesem Gebiete könne man Oetroyren, und damit müsse man nach einer anderen Richtung hin fortfahren, die Allen zu Gute käme und er erwähnt nun namentlich dreier Dinge: den Ausbau der Eisenbahnen, den Rhein-Weserkanal und die Oberregulirung. Habe man auf diese Weise Fuß gefaßt, so müsse man mit Zuhilfenahme der ständischen Korporationen die Selbstregierung praktisch fördern und den Regierungen und Ministerien Männer aus allen Ständen, selbst mit Heranziehung der kleineren Gewerbetreibenden, zuordnen, auch die Kompetenz der Kreisgerichte durch entsprechende Einrichtungen, z. B. Gewerbegerichte u. einschränken. Die Militär-Organisation dürfe man nicht rückgängig werden lassen,

aber man müsse Mittel ergreifen, z. B. durch die Stellvertretung, um dem Volke die Schwere des Dienstes weniger fühlbar zu machen. Vor allen Dingen aber müsse man die jetzige Ruhe benutzen, um außer diesen neu zu schaffenden Organen auch die vorhandenen in der Bureaucratie gegebenen zu purifiziren und die verbleibenden zu stärken, damit wenn man wirklich mit dem jetzigen Wahlssystem es wieder versuchen wolle, man mit Anwendung dieser Organe zu einem gewünschten Resultate gelangen könne, während der Uebergang vom Oetroyren im materiellen Interesse zum Wahlgesetze, wenn nichts versagen will, in suspensio gelassen wird. Man sieht, es wird mit dem Finger auf den Minister gewiesen, den man für widerwillig hält, und dies so stark, daß die Partei rundweg erklärt, sie sei, so bereitwillig sie bis jetzt der Abwendung des Parlamentarismus sich gewidmet, außer Stande, sich und ihre Interessen ferner zu opfern, wenn man nicht auf diese Wege eingehe. Es wird unbestimmt gelassen, ob man dann zurücktreten, oder aber lediglich seinem Interesse folgen wolle.“

— Der „Noll Krake“ hat in den Augen der Engländer viel von dem Heiligenscheine verloren, mit welchem die Phantasie ihn vordem umgeben hatte. Die Korrespondenten der „Times“ und des „Daily Telegraph“ haben das Thurnschiff persönlich in Augenschein genommen, und sind von der Gastlichkeit, mit welcher die Schiffsoffiziere sie empfingen, ersichtlich mehr erbaut worden, als von der Vortrefflichkeit des Monitors. Die Offiziere gestanden ihnen selbst, daß das Schiff auf offener See nichts werth sei; die Ost- sowie die Nordsee würde ihm bei schlechter Witterung sehr gefährlich werden können, und andererseits hat es zu bedeutenden Tiefgang, um in seichtem Binnengewässer von großem Nutzen zu sein. Durch den Ekenfund kann es schon passiren, nicht aber weit in das Nibel-Nöer hinein. Während der Affaire im Ekenfunde hat das Schiff mehr gelitten, als die dänischen Blätter zugeben wollten. Die preussischen Batterien feuerten mit unübertrefflicher Sicherheit, so daß selbst nach zehntägiger Reparatur und Flickerei die Spuren schlimmer Beschädigungen am Rumpfe ersichtlich blieben. Die Maschinerie der Kuppeln ist viel zu erkünstelt; die Bolzen, welche die Eisenplatten verbinden, geben dem Anpralle wohlgezielter Kanonenkugeln zu schnell nach. Andererseits aber bleibt die Thatsache bestehen, daß während der ganzen Affaire von 150 Schüssen kein einziger Schaden an Leib und Leben der Schiffsmannschaft thun konnte. Der „Monitor“ hat einstweilen die Aufgabe, die Bewegungen der Preußen auf der Halbinsel Barader zu überwachen und ihnen, falls sie Düppel angreifen wollen, in die rechte Flanke zu kommen.

London, 10. März. Der Sohn des Prinzen von Wales ist heute Nachmittag auf die Namen Albert Victor getauft worden.

Spanien. Der „Epoca“ zufolge hat der spanische Kriegs-Minister Befehl gegeben, daß für die in Madrid befindlichen Offiziere der Artillerie, des Genies und des Generalstabes ein Lehrstuhl der deutschen Sprache errichtet werde.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Wreschen, 9. März. Am 1. d. Mts. ging von dem russischen Militair-Commando in Peshern an die diesseitigen Truppen die Meldung ein, daß man dort bestimmte Nachrichten von Ansammlungen junger Leute in der Miloslawer Forst habe und daß von den versammelten Zuzüglern ein Angriff auf Peshern beabsichtigt werde. So unglaublich diese Mittheilung auch erschien, da alle in der neuesten Zeit gemachten Erfahrungen, namentlich die Absuchung sämtlicher Orte in den Kreisen Wreschen und Schroda an drei hintereinander folgenden Tagen, mit Zugrundelegung des Volksbuches jeder Drtschaft es unwiderleglich erwiesen hatten, daß gegenwärtig kaum eine Spur von Zuzüglern vorhanden sei, so hielt man es doch nicht für unmöglich, in einigen Tagen eine Anzahl Zuzügler in der Forst von Miloslaw zu versammeln und nach Polen hinüber zu führen. Es folgte deshalb die Umstellung der Forst mit Infanterie und Kavallerie und die specielle Durchsuchung derselben, ohne daß diese irgend einen Erfolg hatte. Es wurde von Insurgenten keine Spur gefunden. Dennoch wurde nach einigen Tagen von einem Insurgententrupp von ca. 30 Mann ein Angriff auf das Städtchen Zagorowo, unweit Peshern, ausgeführt, die Kasse geplündert und der Bürgermeister mitgenommen; der letztere ist aber nicht ermordet worden, sondern erschien am folgenden Tage in Peshern und erstattete über den Vorfall persönlich Bericht. Seiner persönlichen Wahrnehmung zufolge ist der Ueberfall

von Zagorowo, wo nicht von einer Zuzüglerschaaft, sondern von einer Abtheilung der im Wloclawer Bezirk operirenden Insurgentenbanden ausgeführt worden.

Aus Inowraclaw und Schroda sind Nachrichten eingegangen, wonach Symptome revolutionärer Umtriebe immer deutlicher zu Tage treten. Bei Haus-suchungen, die man daselbst anstellte, fand man auf dem Gute Kzewica Waffen, Montirungen und einen Emissär, auch sonst legitimationslose Personen; in Schroda verhaftete man einen Italiener und fand auf einem Gute ein ziemlich bedeutendes Waffen- und Munitionsdepot.

Totales und Provinzielles.

Danzig, den 14. März.

— Der Herr Provinzial-Steuer-Director Geh. Rath Sellwig ist heute mit den höheren Beamten seines Ressorts nach Carthaus gefahren, um den Steuer-Inspector und Landwehr-Hauptmann Koch zu seinem 50jährigen Dienstjubiläum zu beglückwünschen.

— Am vorigen Sonnabend fand in dem neu erbauten großen Saale des Selonke'schen Etablissement auf Langgarten zum zweiten Male ein Maskenball statt. Die Wiederholung eines solchen schon während dieser Saison ist wohl durch den Reiz und guten Erfolg des ersten, welcher vor nicht zu langer Zeit stattgehabt, veranlaßt worden. Aber trotz des guten Erfolges des ersten durfte das Unternehmen, schon wieder einen zweiten von gleicher Beschaffenheit zu arrangiren, einigermaßen gewagt erscheinen. Denn wie sich zuletzt ein Brunnen erschöpfen läßt, so ist auch die Vergnügungslust des Publikums erschöpflich, und dasselbe zeigt sich in dieser Erschöpfung, wie es in der Natur der Sache liegt, fast immer auch in solchen Fällen apathisch, in denen ihm das Vorzügliche geboten wird. — Um so mehr ist auf die zahlreiche Theilnahme, deren sich der vorgestrigter Maskenball im Selonke'schen Etablissement zu erfreuen, ein Gewicht zu legen. Wir müssen jedoch bemerken, daß die Zahl der Gäste, welche gekommen waren, um den heiteren Scherz anzuschauen, bedeutend größer war, als die Zahl derjenigen, welche ihn ausführten. Indessen haben Ausführende und Zuschauer unzweifelhaft ihre Rechnung gefunden. Denn prächtig klangen die Töne der Buchholz'schen Kapelle durch den hell erleuchteten großen Ballraum, während unter der Leitung des Herrn Torreffe die Ausführung der Tänze in allen Formen mit Grazie vor sich ging. Der ganze Maskenballscherz verlief in der schönsten Ordnung und endete erst beim Anbruch des Morgens.

— Heute findet eine General-Versammlung des Gewerbevereins statt, im Handwerkerverein wird Herr Lehrer Neumann einen Vortrag über Schlacht- und Mahlsteuer halten.

— Der Landrath von Brauchitsch macht bekannt, daß im Laufe der Jahre 1864 bis 1866 innerhalb des hiesigen Kreises auf der Höhe 7288 Ruthen Kreischauffeen, welche ausschließlich einer gewölbten Brücke, der Chauffeerwärterhäuser, Grund- und Nutzungsentwässerungen und Aufsichtskosten, zu einem Preise von rund 123,570 Thlr. veranschlagt sind, gebaut und deren Erbauung im Wege der Sub-mission ausgethan werden sollen.

— Gestern Abend geriethen in dem Baumann'schen Schanklokale auf Steindamm zwei Kanoniere der Handwerkskompagnie, welchen der Gehilfe die Verabreichung von Getränken auf Borg verweigerte, umsomehr, weil er die Soldaten für angetrunken hielt, in Streit, und machten letztere von ihren Seitenwaffen Gebrauch und verwundeten zwei zu Hilfe gerufene Arbeiter. Nachdem die Kanoniere aus dem Laden herausgedrängt waren, wobei einer derselben Säbel und Mütze verlor, wurde die Thüre verschlossen. Doch bald kehrten die beiden Ruhestörer zurück und brachten mehrere Kameraden als Beistand mit. Da die Soldaten die Thüre verschlossen fanden, zertrümmerten sie dieselbe mit Säbelhieben. Zu weiteren Gewaltthaten kam es indeß nicht, da inzwischen Polizeibeamte eingetroffen waren, welche den Streit schlichteten und den versammelten Menschenwarm auf der Straße zerstreuten.

— Der Dampfer Saxon, Capt. Wilms, wird amtlich überwacht, da derselbe verdächtigt ist, undeclarirte Waffen am Bord verladen zu haben.

— Der Kornmesser Herrmann, welcher der Majestätsbeleidigung angeklagt war, ist in einer heute gegen ihn bei verschlossenen Thüren stattgehabten Verhandlung von der Anklage freigesprochen, indem festgestellt worden, daß er die beleidigenden Worte im sinnlos betrunkenen Zustande gesprochen.

Mewe, 9. März. Gestern Abend wurde in hiesiger Gegend ein anhaltendes Wetterleuchten, eine in dieser Jahreszeit seltene Erscheinung, beobachtet, nachdem es am Tage tüchtig geregnet hatte.

Thorn. Der kathol. Pfarrer S. aus Podgurz ist, nachdem eine mehrstündige Hausfuchung unter Mitwirkung von Militair stattgefunden hatte, am Dienstag den 8. Abends zur Haft gebracht worden. Ueber die Ursache der Verhaftung verlautet, daß bei Genanntem ihn stark kompromittirende Schriftsachen gefunden seien.

Der Gerichtsassessor Bornemann zu Berlin ist zum Garnison-Auditeur in Thorn ernannt.

Behlau, 6. März. Zwei hiesige Lehrer sind nachträglich wegen ihrer Stimmabgabe bei der letzten Wahl zur Verantwortung aufgefordert. — Der Gerichtsschreiber G. in Labiau wurde von seinem Amte suspendirt, weil er bei Errichtung von Ehrenporten für den Abgeordneten Dr. John gerichtliche Befugnisse als Arbeiter verwendet, und hierin die vorgesezte Behörde eine politische Demonstration erblickt haben soll.

Königsberg. Die Zeitungen melden, daß der Ober-Regierungs-Rath Schrader nach Gumbinnen geht, um den Dirigenten der Abtheilung des Innern für einige Zeit zu vertreten. Diese ungewöhnliche Maßregel hat, wie die Volksztz. schreibt, darin ihren Grund, daß der andere Abtheilungs-Dirigent in Gumbinnen, Herr v. Bodum-Dolffs, von dem Minister nicht für geeignet befunden wird, die Abtheilung des Innern zu dirigiren, noch weniger den Präsidenten in dessen Abwesenheit zu vertreten.

Für den jetzt verabschiedeten Schulrath Diekmann ist der Seminar-Director Bock aus Münsterberg in Schlesien hierher berufen worden. Derselbe soll ein eifriger Verfechter der Regulative sein.

Im Sommer 1862 wurde der zweijährige Knabe des Eisenbahnwärters auf der Station Kobbelhude, als er spielend vor der Thüre saß, von einem vorüberkommenden tollen Hund gebissen. Der in der Nähe sich aufhaltende Vater sprang hinzu und brannte die Wunde auf der Stelle mit einem glühenden Eisen aus, fuhr sogleich mit dem Kinde auf einer Loray nach der Stadt und ließ demselben dort weitere ärztliche Vorbeugungsmittel angedeihen. Das Kind blieb anscheinend gesund, nur litt es in letzter Zeit an unfäglicher Mattigkeit. Jetzt ist es gestorben, ohne daß Tollwuth bei ihm ausgebrochen wäre. Die Ärzte, welche die Leiche obducirt haben, fanden jedoch das Blut in allen Atern vergiftet und erklärten, daß diese Blutvergiftung eine Folge jenes unglückseligen Bisses und Ursache des Todes gewesen sei.

Stettin, 12. März. Gestern Nachmittag traf das englische Schraubendampfschiff „Chanticleer“ hier ein. Dasselbe passirte bei Arcona eine dänische Schraubentorvette.

Die „Nf.-Z.“ schreibt: Laut eingegangenen Telegramm von gestern haben alle engl. Dampfer, welche von der Ostsee nach England abgehen werden, Blockade auf der See gezeichnet.

Der Redakteur und Verleger der Ober-Zeitung wurde wegen Beleidigung des Ministerpräsidenten zu 20 Thlr. verurtheilt. Der Staats-Anwalt hatte auch auf Entziehung der Conzession zum Gewerbebetriebe eines Zeitungsverkäufers angetragen.

Seit dem Freitag voriger Woche hat sich das Eis im Rügener Bodden gelöst, und ist jetzt erst die Möglichkeit eingetreten, daß die Dampfanonenboot-Flotille von Stralsund aus in die offene See gelangen kann. Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert wird von München aus in Stralsund erwartet.

Stadt-Theater.

Wenn wir auch im Allgemeinen die Richtigkeit des bekannten Dichtersworts: „Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen; und Jeder geht zufrieden aus dem Haus“ — nicht bestreiten wollen, so wurde doch dieser Maxime am Freitag nicht mit dem gewünschten Erfolge entsprochen. Der Benefizabend des Hr. Pfeil bot uns in bunter Zusammenstellung ein Lustspiel: Mit den Wölfen muß man heulen (in 1 Act, von Wilhelm); Das Finale des Opernfragments Loreley (Musik von Mendelssohn-Bartoldy, Text von Geibel) und endlich eine sehr populäre Gesangsprobe „das Angelsche Fest der Handwerker.“ Mangelte dadurch der Gesamtvorstellung die rechte künstlerische Einheit, so wollen wir nicht bestoweniger das Lobenswerthe gebührend hervorheben. Indem wir die seelenvolle Mendelssohnsche Composition in ihrer ganzen Größe bestehen lassen, berichten wir über das wadere Spiel in dem namentlich durch gefälligen Dialog und spannenden Situationen sich auszeichnenden Wilhelmschen Lustspiele. Fr. l.

Krüger als Amalie, Nichte der Frau von Krause, zeigte hier, wie sie auch halbnaive Rollen recht anmuthig zu geben weiß. Hr. v. Karger, bewegte sich mit entschiedenem Glück auf dem Gebiete des komischen Liebhabers. Das Ensemble war gut. — Die Schlußpièce, das Fest der Handwerker, erfuhr die unvermeidliche, sehr drastisch-komische Ausführung. Von diesem Standpunkte aus verdienen der Hr. Beneficiat als Maurerpolier Kluck und Hr. Baade als Berliner Tischler Hähnchen besondere Erwähnung, obschon alle übrigen Darsteller ihr Möglichstes thaten, um der Posse die durchschlagende Wirkung zu sichern. —

Die gestrige Aufführung von Auber's „Maskenball“ hatte sich einer sehr beifälligen Aufnahme seitens des zahlreich erschienenen Publikums zu erfreuen. Steht die Oper auch wohl nicht auf der Höhe der „Stummen“ oder des „Fra Diavolo“, so hat sie doch leichten Melodienfluß bei glücklicher Benutzung der verschiedenen Orchesterkräfte und dadurch musikalischen Reiz genug, um sich für die Dauer auf dem Repertoire zu halten. Um so mehr ist es zu verwundern, daß die Oper so sehr in Vergessenheit gerathen ist. Die gestrige Besetzung war eine durchweg gute und sicherte sich von vornherein den besten Erfolg. Die Partie des „König Gustav“ war in den Händen des Herrn L. Fischer, der dieselbe mit Sorgfalt durchführte und gefänglich sowie dramatisch gut ausstattete; nur stach er sowohl in seiner ganzen Erscheinung, der das Imponirende des Königs, auch in seiner Stimme, der die Gewalt des nordischen Helden fehlte, zu sehr gegen seinen in dieser Hinsicht ausgestatteten Vertrauten „Ankarström“, seinen spätern Möörder, ab, der in Herrn E. Fischer einen in jeder Hinsicht tadellosen Vertreter gefunden hatte. Fräulein Hülgerth leistete in der Partie der „Melanie“ Vortreffliches. Ihr passendes Spiel sowohl wie ihr correcter und geschmackvoller Gesang erwarben sich wiederholten Beifall. Fr. Hofrichter besigt für Pagenrollen wie es scheint eine besondere Vorliebe — auf jeden Fall hat sie dazu sehr viel Geschick und so war denn auch ihr gestriger „Oscar“ eine höchst befriedigende Leistung; nur dürfen wir nicht unerwähnt lassen, daß ihr verspätetes Auftreten im zweiten Acte eine störende Pause verursachte, welche durch Herrn Ludwig „Graf Ribbing“ noch einigermaßen ausgefüllt wurde. Fr. Brenken hatte die ihrer Organisation gewiß nicht zusagende Partie der alten „Arvedson“ übernommen; schon die einfache Uebernahme dieser Altpartie, damit sie wenigstens eine musikalisch-tüchtige Vertreterin finde, verdient alle Anerkennung. Alle übrigen Darsteller vereinigten ihre Kräfte zu einer guten Aufführung der Oper.

Claus Groth.

Bei dem lebhaften Interesse, welches sich auch in unserer Stadt für diesen Dichter kund giebt, glauben wir annehmen zu dürfen, daß es Manchem unserer Leser erwünscht ist, etwas Näheres aus dem Leben desselben zu erfahren. Wir geben deshalb, uns in den Hauptzügen dem, von Herrn Dr. Mannhardt am vorigen Montag im hiesigen Handwerker-Verein gehaltenen Vortrag über Claus Groth anschließend, folgenden kurzen Lebensabriss.

Claus Groth, der jetzt in dem Alter von 46 Jahren steht, wurde in einem Dorfe Dithmarschen's im Herzogthum Holstein geboren; er ist also ein Landsmann von Friedrich Heibel, der auf dem Felde der dramatischen Poesie sich einen großen Namen erworben hat und im November v. J., 50 Jahre alt, zu Wien gestorben ist. Der Vater Groth's war Müller und besaß ein kleines Grundstück. Allerdings gestatteten seine Verhältnisse es ihm nicht, dem Sohne eine solche Erziehung zu geben, die dessen gegenwärtige Stellung im Leben systematisch vorbereiten im Stande gewesen wäre. In diesem aber ruhte ein Geist, der fähig war, sich aus sich selber zur Größe zu entfalten, sobald ihm nur die rechte Anregung von Außen kam. Zu dem, was auf alle edleren Geister schon im zartesten Alter wie ein Wunder anregend wirkt, gehört das heilige Walten der Natur. Aus diesem empfing auch Claus Groth schon im Kindesalter die Weihe für seinen Dichtergeist. Die Morgen- und Abendröthen wie der erwachende Frühling verliehen der Phantasie des Knaben Schwingen; der Blitz, welcher über Moor und Heide jäh dahin fuhr, erfüllte seine Seele mit Staunen; der Donner war ihm wie ein gewaltiges Wort, welches die Größe des Weltenlenkers und den Ernst unseres Daseins predigt. — Der Unterricht, welchen der in seinem Gemüth dichterisch angeregte Knabe empfing, war kein geregelter und beschränkte sich hauptsächlich auf Lesen, Schreiben, Rechnen und Religion. Von andern Unterrichtsgegenständen, wie

Geschichte, Geographie und Naturkunde konnte er in der Dorfschule allerdings nur einen höchst dürftigen Begriff empfangen. Trotz alledem erwarb er sich bis zu seinem 16. Lebensjahre so viel Kenntnisse, daß er die Stelle eines Schreibers bei einem Kirchspielvogt versehen konnte. In dieser Stelle arbeitete er mit eisernem Fleiß an seiner Weiterbildung und verschaffte sich die für dieselbe nöthigen Bücher von seinen Ersparnissen. Welche Lernfähigkeit in ihm wohnte, geht daraus hervor, daß er ohne Anweisung und Unterricht das Klavierspielen durch sich selbst erlernte. Sein Selbstunterricht war überhaupt in jeder Beziehung von den besten Erfolgen begleitet. Bei dem anhaltenden Fleiß und Ernst erwarb sich der Schreiber sogar die für einen Volksschullehrer nöthigen Kenntnisse. Nachdem er als solcher sein Examen gemacht, erhielt er auf der Insel Fehmarn ein Lehramt. Dies verwaltete er mit der größten Musterhaftigkeit, indem er beim Unterricht die Pestalozzi'sche Methode anwandte. In seinen Mußstunden studirte er die französische und englische Sprache, wie er denn auch mit Hilfe seiner Bibliothek, die er von Jahr zu Jahr bedeutend vergrößerte, sich wissenschaftlich ausbildete u. in den Literaturen der verschiedenen Völker eine umfassende Kenntniß erwarb. Zugleich war er in der poetischen Production thätig. Nachdem er seinen Freunden eine Anzahl der von ihm verfaßten Gedichte vorgelesen hatte, riethen sie ihm zur Veröffentlichung derselben durch den Druck. Dazu war er aber nicht so leicht zu bewegen. Nach seinem eigenen Urtheile hatten diese Gedichte noch nicht die volle Reife; er wollte sie noch in der Verborgenheit bei sich behalten, um an ihrer Vollendung zu arbeiten. Endlich, nach dem Claus Groth 18 Jahre lang sein Lehramt verwaltet hatte, trat er mit einem Bande plattdeutscher Gedichte an die Oeffentlichkeit. Dieselben erschienen unter dem Titel: „Quickborn“ (d. h. „lebendiger Born“) bei Perthes, Besser u. Mauke in Hamburg. Das Aussehen, welches diese neue literarische Erscheinung machte, war ein ganz außergewöhnliches. Herr Dr. Mannhardt machte in seinem Vortrage über dasselbe interessante Mittheilungen. Als er, erzählte er, im Jahre 1853 sich auf einer Reise in Holstein befunden, seien ihm von einem Freunde die neu erschienenen Groth'schen Gedichte geschenkt worden und zwar mit der Mahnung, sie sobald wie möglich zu lesen, weil der Dichter, dessen Namen man bis dahin nicht gekannt, ein wirkliches Phänomen am Himmel der Poesie sei; er habe den geschenkt erhaltenen Band indessen in seinen Reisekoffer gelegt, um ihn später bei gelegener Zeit wieder heraus zu nehmen und zu lesen. Als er darauf von Holstein weiter gereist, sei er überall — in Hannover, Braunschweig, Heidelberg, Bonn, Tübingen u. s. w. — von Literaturfreunden und Gelehrten gefragt worden, ob er nicht schon den „Quickborn“ gelesen. Der alte Ernst Moritz Arndt und Simrock in Bonn seien voll des Lobes über die Frische, Natürlichkeit und Originalität dieser neuen Gedichte gewesen, ebenso habe sie Uhland in Tübingen als einen erfrischenden Quell bezeichnet.

Der große Erfolg, welchen Claus Groth durch sein literarisches Auftreten hatte, veranlaßten seine Freunde in Kiel, ihm ein Stipendium für eine Reise nach Italien zu verschaffen. Er trat dieselbe denn auch, nachdem er sein Schulamt niedergelegt hatte, frohen Muthes an, kam aber nur bis Bonn, wo er erkrankte. Nach seiner Genesung nahm er hier eine Zeitlang seinen Aufenthalt und hatte sich in den Gelehrtenkreisen der Universitätsstadt der größten Achtung zu erfreuen. Die philosophische Facultät verlieh ihm die Doctorwürde. Von Bonn begab sich Claus Groth nach Bremen, wo er sich mit der Tochter eines reichen Weinhändlers verheiratete. Gegenwärtig lebt er in einer unabhängigen Stellung zu Kiel, docirt an der Universität und verwaltet dabei das Amt eines Conservators der dortigen Alterthumsammlung.

Bermischtes.

* * Aus Polen wird mitgetheilt, daß, da die Jagd mit Feuerwaffen verboten ist, das Wild daselbst sich stark vermehrt hat. Hasen, Füchse, Wölfe und wilde Schweine haben dort zur Zeit die besten Tage.

Meteorologische Beobachtungen.

März.	Stunde.	Barometerhöhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
13	9	334,34	+ 2,4	W. stürm. m. Böhen, hell und wolfig.
	12	333,88	+ 2,6	W. stürm. m. Böhen, Schnee und Regenschauer.
14	8	333,64	+ 4,7	W. stürm. mit Böhen, Regen.
	12	333,33	+ 6,0	W. stürm. m. Böhen, bew.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze und Anordnungen der Obrigkeit.] Der Eigenthümer Krest zu Lamenstein suchte im vorigen Jahre den Leuten daselbst einzureden, daß die Steuern, welche sie zu bezahlen, zu hoch seien. Sein Zweck dabei war, sie zu veranlassen, dieselben nicht zu bezahlen. Wie süß nun aber auch Manchem die Lockung zur Nichtbezahlung klang; so fand sich doch Keiner im ganzen Dorfe, der es gewagt hätte, ihr zu folgen. Indessen gab Krest seine Absicht nicht so leicht auf. Am 4. Januar d. J. erschien er im Schulzenamt zu Lamenstein, und sagte zu den Leuten, die sich eben behufs der Steuerzahlung eingefunden hatten, sie möchten dem Schulzen ihr Geld nicht geben, sondern es ruhig in der Tasche behalten. Die Steuerzahlung sei eine ganz nutzlose Erfindung. In Lamenstein hätte man dieselbe ganz besonders zu verweigern; denn der Schulze daselbst lasse sich geradezu das Doppelte der gesetzlich zu zahlenden Steuern geben. Als der Schulze Czerninski hierauf den Krest aufforderte, sich solcher Redensarten zu enthalten, warf ihm dieser ein sehr unanständiges Schimpfwort an den Hals. Krest fand in Folge dieses Vorfalls seinen Platz auf der Anlagelbank. Das sehr unanständige Schimpfwort gegen den Schulzen geäußert zu haben, läugnete er nicht, indem er der Meinung war, daß er dadurch nichts Unrechtes gethan; denn erkens habe er das Schimpfwort, wie er sagte, in der polnischen Sprache ausgesprochen, und zweitens sei der Schulze früher sein Freund gewesen. Was ein Freund dem andern sage, könne doch unmöglich immer auf die Gold-Wage gelegt werden. — In Bezug auf die Steuern halte er seine Handlung gleichfalls für gerechtfertigt, weil der Schulze in der That das Doppelte der Steuern gefordert habe. — Der Angeklagte abnete nicht, daß er durch diese Art der Vertbeidigung selber seine Schuld feststellte. Denn die Behauptung über die Geschwirrigkeit, welcher sich der Schulze schuldig gemacht haben sollte, war nur ein reines Phantasiegebilde in seinem Kopfe. Der Angeklagte wurde schließlich zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen verurtheilt.

Thorn, 10. März. Die gestrige Sitzung des Schwurgerichts war von besonderer Bedeutung. Angeklagt waren die Steuer-Aufsicher Stübe, Zech und Brandt, der hiesige Kaufmann Landsberger und zwei jüdische Handelsleute aus Polen. Der Sachverhalt des Vergehens ist kurz folgender: Im Herbst des vergangenen Jahres hatten die beiden Handelsleute hier eine Quantität Zucker unversehrt gekauft, angeblich, um denselben nach Polen auszuführen; sie begaben sich dann zu dem Kaufmann Landsberger, kauften dort verschiedene versteuerte Waaren und ersuchten ihn, ihnen einen Legitimationschein auf letztere, so wie auf eine Quantität „versteuerten“ Zucker, den sie anderweitig gekauft hätten, vom Steueramte zu besorgen. Landsberger that dies und die beiden Juden fuhrten mit den Waaren nach Pleschitz; dort angekommen, reisten sie aber nicht nach Polen, sondern ließen den Begleitschein, welchen sie auf den Zucker erhalten hatten, von dem Grenzollbeamten Stübe erledigen, resp. den Ausgang bescheinigen und begaben sich mit dem Zucker auf den Weg nach Gremboczin. Dort wurden sie von einem Ober-Grenz-Controleur angehalten, weil über Gremboczin der Ausgang steuerpflichtiger Waaren verboten ist, und nach Thorn zurückgebracht. Hier ermittelte sich dann auch noch ein früher klaggehabter ähnlicher Defraudationsfall, über welchen in dieser Sitzung ebenfalls verhandelt wurde. — Die angeklagten drei Beamten wurden von den Geschworenen mit 7 gegen 5 Stimmen für schuldig befunden, die Defraudation begünstigt, also dem geleisteten Diensteid verlegt zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte sie zu zwei Jahren Zuchthausstrafe und 100 Thlr. Geldbuße oder noch einen Monat Zuchthaus; die beiden jüdischen Handelsleute wurden jeder zu 381 Thlr. Geldstrafe oder vier Monaten Gefängniß verurtheilt, re. Landsberger freigesprochen.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 12. März. Der Verkauf unseres Weizenhandels in d. W. war bei einem Umsatz von 500 Lasten matt, und der Preisstand ermäßigte sich um etwa 1/10 pro Last, was bei Weitem nicht hinreicht, um die abwartenden Käufer herbeizuziehen, deren übrigens genug sich zeigen dürften, sobald die Frage, ob Blode oder nicht Blode? geklärt sein wird. Hochbunter und glasierter 132. 34 Pfd. Weizen wurde auf 67 1/2 bis 70 Sgr. pro Scheffel gehandelt; hellfarbiger 128. 31 Pfd. auf 60 bis 65 Sgr.; antibunter 127. 30 Pfd. auf 56 bis 59 Sgr.; geringer 122. 24 Pfd. auf 50 bis 53 Sgr. Sollten die bald zu erwartenden Stromzufuhren massenhaft andrängen, so würden die Verkäufer schweren Stand haben, da selbst im Fall der Nicht-Blode die englischen Dampfer für einen bedeutenden Export nicht genügen können. Tiefer noch wird hiebei der Holzhandel berührt, der durchaus auf unsere große Holzschiffe angewiesen ist. Nach neuesten Nachrichten wird die russische Regierung der Flößerei jede mit den Umständen vereinbare Begünstigung gewähren, und die Anherkunft der Objekte dürfte wohl nicht ernstlich behindert werden, allein unsere Ausfuhr muß höchst beschränkt bleiben, was bei den zwar jetzt im Ganzen nicht nachtheiligen Geld- und Creditverhältnissen bedenklich werden kann. — Roggen ging 1 Sgr. pro Scheffel niedriger. Umsatz 190 Lasten. 120. 22 Pfd. 34 1/2, 34 1/2 Sgr., 125. 27 Pfd. 35 1/2, 36 1/2 Sgr., Alles pro 81 1/2 Zoll-Pfd. Auf Lieferung April ist pro Last von 4910 Pfd. fl. 220 und Mai, Juni fl. 225 gemacht. Verlauf ein paar hundert Lasten. — Gerste schwach zugeführt, und zum Malzen gefragt, daher gut preishaltend. Kleine 108. 14 Pfd. 29 bis 31 1/2 Sgr., große 114. 20 Pfd. 32 bis 35 Sgr. — Erbsen 39 bis 40 Sgr. Beste sind selten und solche bedangen 43 bis 44 Sgr. — Spiritus mäßig gefragt. Zufuhr 700 Tonnen,

davon 300 gelagert, und für den Rest wurde 12 1/2 Thlr. pro 8000 gemacht. — Die Witterung ist sehr wechselnd. Es gab Sturm, Schneegeriesel, schwache Nachfröste und einzelne sehr schöne Stunden. Die Wege sind schlecht.

Berlin, 10. März. [Vollbericht.] Seit unserem jüngsten Referat hat die Lebhaftigkeit im Wollgeschäft nicht nachgelassen und der Umsatz kann sich auf etwa 5500 bis 6000 Centner belaufen. Für russische Kammmollen zahlte man 48—52 Thlr., für mecklenburger 60—64 Thlr., für bessere preussische Einfäur, die sich namentlich für den englischen Markt eignete, wurden um Mitte der 60er Thlr., Einiges auch bis 70 Thlr. bezahlt. Gerberwollen hielten die Preise von 45—50 Thlr., geringere und kurze 30—35 Thlr. — Die Bestände auf unseren Lagern hier treffen noch gegen 40,000 Centner an; die Inhaber bieten noch immer bereitwillig die Hand zum Verkauf. Von Mecklenburg erwarten wir frische Zufuhr.

Course zu Danzig am 14. März.

	Brief	Geld	gem.
Amsterdam 2 M.	141 1/2	141 3/4	—
Westpr. Pf.-Br. 3 1/2 %	83 1/2	—	—
do. 4 %	94 1/2	—	—
Danz. Priv.-Actien-Bank	102	—	—

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 12. März:
2 Schiffe mit Ballast.
Angekommen am 13. März:
Zuidema, Dampf. Rubens, v. Amsterdam, m. Gütern.
Gregory Rapid, v. Sunderland; u. Carnegie, Arrow, v. Burntisland, m. Kohlen.
Am 14. März: Nicht in Sicht. Wind: West.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 14. März.

Weizen, 140 Last, 135. 36 Pfd. fl. 420; 132 Pfd. fl. 372 1/2, 395; 131. 32 Pfd. fl. 382 1/2; 130 Pfd. fl. 375, 380; 127 bis 128 Pfd. fl. 370; 126. 27 Pfd. fl. 362 1/2; 125 Pfd. fl. 350, Alles pr. 85 Pfd.
Roggen, 124 Pfd. fl. 213; 124. 25 Pfd. fl. 214 1/2 pr. 81 1/2 Pfd.
Weiße Erbsen fl. 234.
Blaue Lupinen fl. 210.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittergutsbes. Beyer a. Krangen. Gutsbesitzer Pidering a. Miggau. Die Kauf. Ehinger a. Ofenbach, Bürklin a. Pforzheim, Goldhorn a. Friedrichroda, Märten a. London, Schirach a. Magdeburg u. Hünninghaus a. Bremen.

Hotel de Berlin:

Die Kauf. Master, Kruntzke, Canter und Klatow a. Berlin, Unger a. Stettin u. Leuchtenberg a. Cöln.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Plehn a. Liebenthal. Die Gutsbes. Marx a. Neu-Mühl, Marx a. Zwick, Reibel a. Frankfurt, Reibel a. Dombrowken, Schulz a. Gr. Montau u. Rohrbek a. Al. Liebenau. Eisenhüttenbesitzer Sattler a. Sattlerhütte. Schäferei-Director Pausch a. Berlin. Die Kauf. Grösch u. Weyl a. Berlin, Weißermel aus Stettin u. Köhnen a. Rheydt.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Rittergutsbes. Heyne a. Felgenau u. Köppl a. Matzkau. Pfarrer Blomlin a. Parchen. Inspector der Dresdener Feuer-Versicher. - Gesellschaft Rittmeister aus Dresden. Die Kauf. Hoffmann a. Magdeburg, Pyski a. Pr. Stargardt, Eisner u. Dornberg a. Berlin.

Hotel d'Oliva:

Die Gutsbes. Biber a. Brunsvalde u. Schäffer a. Kurzwow. Die Kauf. Hoche a. Neustadt, Gottheil u. Wiffeling a. Königsberg. Bürgermeister Pillart aus Neustadt. Student Hoche a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Die Kaufleute Gerlach a. Berlin u. Köster a. Magdeburg. Defonom Günther a. Bromberg. Agent Grünholz a. Berlin. Regier. Rath Zerner a. Breslau. Fabrikant Reuter a. Stettin. Hofbesitzer Philipsen a. Krieshof. Pratt. Arzt Dr. Reinhold a. Berlin.

Deutsches Haus:

Oberkellner Reimann a. Dirschau. Kaufm. Polowski a. Culm. Schaafdirector Below a. Borschau. Portepes-Fährlich v. Meda a. Berlin. Lehrer Böllert a. Bromberg.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 15. März. (6. Abonnement No. 7.)
Don Juan. Große Oper in zwei Akten von W. A. Mozart. Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, den 16. März. (Abonnement suspendu.)
Erste Gastdarstellung der Kgl. Hofschauspielerin Fräul. Pauline Ulrich, vom Hoftheater zu Dresden.
Die Waise aus Lowood. Schauspiel in fünf Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
* * Jane Eyre . . . Fräul. Pauline Ulrich.
Anfang 7 Uhr.

Selonke's Concert-Salon.

Mittwoch, den 16. März c.:
Symphonie-Concert
Programm Morgen.
H. Buchholz.

Beste Roggenkleie

offeriren billigst
Regier & Collins,
Ankerschmiedegasse 16.

Frau Elise Kessler,

Königl. Preuss. examinierte Hühneraugen-Operateurin aus Berlin,

empfehlte sich hierdurch allen Damen, Herren und Kindern, welche an Hühneraugen, Ballen, eingewachsenen Nägeln, Frost, Warzen u. s. w. leiden, als gründliche Heilerin. Die Beseitigung gedachter Uebelstände geschieht auf durchaus schmerzlose Weise, ohne Anwendung eines Messers, Pflasters oder ätzender Flüssigkeit, in wenigen Minuten. Die nur mir allein eigenthümliche Heilmethode, empfohlen durch glänzende Atteste berühmtester Aerzte, hat sich überall der größten und dankendsten Anerkennung zu erfreuen gehabt und worüber Berliner, Hamburger, Lübecker, Leipziger und viele andere Zeitungen seiner Zeit sehr lobend sich ausgesprochen haben.


Mein Aufenthalt in Danzig ist im Hôtel de Berlin nur auf einige Tage festgesetzt, woselbst ich von früh 10 Uhr bis Abends 6 Uhr zu consultiren bin.

Elise Kessler aus Berlin.

Mittwoch, den 16. März c.,

Vormittags 11 Uhr,

soll im hiesigen Königl. Magazin Nr. 7 auf dem sogenannten Brauerraum eine Quantität reine Roggenkleie und Futtermehl gegen sofortige Bezahlung meistbietend verkauft werden.
Königl. Proviant-Amt.

 Es stehen 150 Stück fette Hammel zum Verkauf

auf dem Dominium Groß Rossin in Pommern b. d. Poststation Danbee (Carthausser Chaussee).

Gesangbücher,

Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-Einladungen, Gratulationskarten und dergl. Geschenke empfiehlt in größter Auswahl

J. L. Preuss. Portefaisengasse 8

NB. Reparaturen, Garnituren wie Bücher-Einbände schnell und billig.

Ueber die Eigenschaften des:

ROBLAFFECTEUR

allein approbirt in Frankreich, Rußland und Oesterreich) erteilt genauen Aufschluß, die bei allen Agenten und Depositaren vorrätig:

Broschüre über die vegetabilische Heilmethode des

Dr. Boyveau-Laffeteur.

Nach dieser Broschüre ist der von den ersten Aerzten aller Länder empfohlene Rob ein concentrirter vegetabilischer Syrup, sehr angenehm für den Geschmack und leicht im geheimen zu gebrauchen. — Er wird in zahlreichen Spitälern und Wohlthätigkeits-Anstalten angewendet. — Allen purgirenden Syrups aus Sarsaparilla, etc. weit überlegen, ersetzt der Rob den Lebertran, alle antiscorbutischen Syrups, sowie das Sod. Kalium.

Dieser blutreinigende vegetabilische Syrup — nur dann acht, wenn er die Unterschrift Girauden und de St. Gervais trägt — heilt gründlich und in kurzer Zeit, ohne Anwendung mercurieller Substanzen neue und veraltete ansteckende Krankheiten.

Der Rob Laffeteur wurde von der ehemaligen königlichen medicinischen Gesellschaft und durch königliches Decret von 1850 in Belgien approbirt. — In neuester Zeit wurde der Verkauf und die Anzeige dieses Robs in ganzem russischen Reiche gestattet.

Namen der Haupt-Agenten:

Augsburg: J. Riesling. Baden-Baden: Steinhilber. Berlin: Grunzig und Co. Bremen: Kublmann. Nachfolger von Hoffschläger. Brody: Franzmann. Bukarest: Steege, König. Dresden: Salomon. Apothek. Frankfurt a. M.: J. M. Frieschen, Hannover: Gothelf Voh, Veder u. Brand, Woblen. Hannover: Schneider, Sassy, Lochmann. Königsberg: Dier. Kraka u. Molezdinski. Leipzig: M. Taschner. Lublin: Wareski, Magurkiewicz. Maria Theres. Dr. Galette, Schleppe. Moskau: Großwaldt, Forbrich. Odesa: Köhler, Ring. Pesth: Josef v. Török. Wagner. Prag: Joh. Probstowig. St. Petersburg: En-gros-Verkauf im Depot der Apothek. Stuttgart: Duvernoy, Warschau: Sotolowicki. Wrozwoski, Galle, Grodowski. Wien: Gebrüder Franz Wilhelm u. Co., Moll, Steinhäuser, Apothek. Sr. Maj. des Kaisers.

Central-Depôt bei Dr. Girauden de St. Gervais, rue Richer No. 12 in Paris.

Vor Fälschung wird gewarnt. Jedesmal den Streifen verlangen, welchen den Stöpsel bedeckt und die Unterschrift „Girauden de St. Gervais“ trägt.

Ein ordentliches Kinderwädchen wird zu miethen gesucht Fleischergasse 40, 2 Treppen hoch

10 weiße alte Oefen von glatten Röhren werden billig verkauft
Johannsgasse Nr. 39.